

«Gottes eisiger Wind weht»

«Hexenjagd» mit dem Studententheater

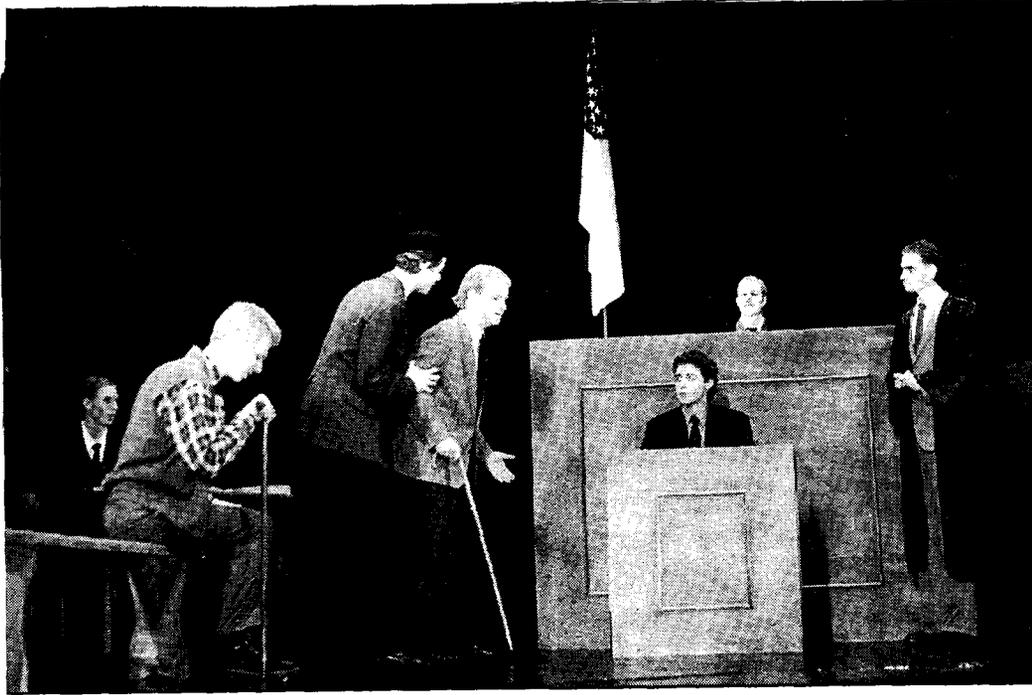
Mit der Feststellung, dass im Namen Gottes dieser Welt nicht immer ein sanftes Säuseln, sondern ein «eisiger Wind weht», kennzeichnet einer der Mimen des diesjährigen Kollegiums-theaters das Stück «Hexenjagd» von Arthur Miller. Es wird am kommenden Freitag und Samstag abend um 20 Uhr erneut auf der Bühne unseres Oberwalliser Gymnasiums gegeben. Anlässlich der Premiere vom vergangenen Freitag hatte ein zahlreich erschienenenes Publikum Gelegenheit, den «eisigen Wind Gottes» zu spüren. Engelbert Reul, der nun zum 12. Male in einem Schülertheater des Kollegiums Regie führt, hat Millers Werk überzeugend gestaltet: Man verlässt den Theatersaal sehr beeindruckt!

*

Das Stück spielt um 1692 an einem von Bigotterie, heuchlerischer Religiosität und Aberglauben geprägten Ort in Amerika. Miller brachte es allerdings zur Zeit des McCarthyismus auf die Bühne — zu einer Zeit, als Amerika Kommunisten jagte. Einige Mädchen, die nachts im Wald tanzen, werden von Pastor Parris (Maximilian Schnyder) beobachtet und dann kurzerhand als Hexen verdächtigt. Sie übernehmen diese Rolle auch und nutzen ihr «Hexensein» weidlich aus, um andere Menschen als Hexen zu brandmarken, unter Hexenverdacht vor Gericht zu bringen, eiskalt als Hexen hängen zu lassen und so die Gesellschaft zu «reinigen». Die Vertreter der Kirche, die Herren Pastoren Parris und Haie (Martin Ackermann), machen bei der Jagd auf Hexen eifrig mit. Reverend Haie, eigens zur Wahnbekämpfung herbeigerufen, unterschreibt nach eigener Aussage 72 Todesurteile, die von einem mehr als kalten Vertreter der Staatsmacht (Thomas Jackson) kompromisslos ausgesprochen werden.

Im Rahmen einer Massenpsychose, die immer mehr Menschen in Gefängnis und Tod bringt, werden unter dem Deckmantel «Hexerei» höchst persönliche Konflikte ausgetragen. Eine Art «Chefhexe» mit Namen Abigail (Lydia Lemke), mit der ein währschafter Bauer John Proctor (Valentin Abgottspon) die Ehe gebrochen hat, möchte mit der Hexenverdächtigung Proctors Ehefrau Elizabeth (Carmen Pfammatter) aus der Welt schaffen — um selbst besser an John heranzukommen.

Die meisterhafte Zeichnung der Verfilzung von Kirche, Staat,



Sie zeigt mit Millers «Hexenjagd» problembewusstes, fesselndes und gutes Schülertheater: die Studentenbühne 1999 des Kollegiums Brig.

Aberglaube, Wahn und einfachem Verbrechen ist offensichtlich. Man versteht, dass Miller sich mit einem solchen Stück im Amerika McCarthys nicht gerade Freunde schuf.

*

Der vorstehende Grobraster der Fabel zeigt schon, dass die «Hexenjagd» ein dramatisch sehr intensives Geschehen ist, in dem Leben und Tod eng beieinander liegen. Ein solches Spiel stellt an jugendliche Schauspielerinnen und Schauspieler erhebliche, man würde meinen, fast zu hohe Anforderungen. Engelbert Reul ist es aber gelungen, die theaterbegeisterten jungen Leute zu einer sehr ansprechenden Leistung zu führen. Es ist ein eindringliches, flüssiges, auch sprachlich ausgewogenes Spiel entstanden, das nie Langeweile aufkommen lässt. Auch der äussere Rahmen ist getroffen. Herbe Musik leitet das Geschehen ein und begleitet es. Requisiten und Kostüme unserer Zeit zeigen, dass das Stück mitten unter uns spielen könnte.

Beleuchtung und Kulissenwechsel werden recht fachmännisch gehandhabt. Die Spielfreude aller Beteiligten ist unverkennbar. Dass man als Besucher eines so ernsten und in den Einzelheiten auch komplexen Spiels aber zu kleineren Konzessionen bereit sein muss, liegt auf der Hand. Schliesslich befindet man sich in einem Schülertheater — allerdings in einem guten! Engelbert Reul, dessen bessere Schauspieler, vor allem die Schülerinnen

und Schüler der obersten Schulklassen, die Schule jeweils nach den Abschlussexamina verlassen und also nicht mehr zur Verfügung stehen, hat auch heuer mit sicherem Blick und Urteil aus der gegenwärtigen Schülerschaft eine gute «Truppe» ausgewählt. Die Studentenverbindung Brigensis unter Senior Peter Luggen, v/o Yeti, hat als tragender Verein zusammen mit einer grossen Zahl begeisterter Mitarbeiter eine weitreichende organisatorische und schöpferische Gemeinschaftsarbeit geleistet. Sie verbindet die Theatergruppe des Kollegiums vielleicht noch enger als der Besuch derselben Schule.

*

Die Anklage des Stückes, dass religiöser und politischer Fanatismus zu Verbrechen führen, kommt in der Aufführung klar zum Vorschein. Miller sagt uns, dass in einer Gesellschaft, in der die christlichen Geistlichen wacker mithelfen, die Leute an den Galgen zu bringen, selbst das Lesen von Büchern tödlich werden kann. Inquisition, Nationalsozialismus, Bücherverbrennungen, Index usw. lassen grüssen. Angesichts des Sektenfanatismus und des völlig irrationalen, absurden, ja verbrecherischen Aberglaubens, der auch in unserer Zeit herrscht, ist «Hexenjagd» von brennender Aktualität.

Intoleranz, mehr oder weniger offenes Zusammenwirken, heuchlerisches Zelebrieren von Einheit und Verfilzung von Kirche und Staat aus Gründen der

Machterhaltung und Interessenswahrung, Schuldzuweisung — «Hexenjagd» — sind Erscheinungen, von denen auch unsere Demokratie in der Schweiz und im Wallis nicht verschont geblieben ist. Die letzte vermeintliche Hexe der Schweiz wurde erst im letzten Jahrhundert hingerichtet.

«Hexenjagd» stirbt nie. Gegen sie wird auch die ehrliche Haltung eines John Proctor nichts ausrichten: Er wird weiterhin «mit Würde» sterben müssen. Und eben das ist ein Grund, uns die schleichende und offene Jagd nach Sündenböcken und «Hexen» bewusst zu machen — und das diesjährige Kollegiumstheater zu besuchen! Wir sollten nicht vergessen, dass auch wir nur zu bald «Hexen» werden können. ag.

W.B., 3.3.99/3